

Schaubach: die deutschen Alpen II.

Nordtirol,

Vorarlberg, Oberbairern

für

Einheimische und Fremde geschildert

von

Adolph Schaubach,
wohl. Professor in Meringon.

Zweite Auflage.

J e n a,
Druck und Verlag von Fr. Frommann
1866.

Im Süden öffnet sich das Gebirge plötzlich und wir stehen an dem weiten und prächtigen Eingangsthore des Zillertales, welches, wie kein anderes Thal, seine innersten Blüten der Ferne erschliesst; auf seiner weiten und ebenen Thalsohle dringt der Blick tief hinauf in sein Hochgebirge; auch kein Schuttübel, geschweige ein Schuttberg, verschliesst die innere Thalsohle; umgeröst fließt die Ziller dem Inn zu. Rechts oder westlich bildet die senkrechte Wand des *Brattal*, und links die fast ebenso steil abfallende untere Wand des *Reiterkogls* die Eckpfeiler. Auf dem *Brattal* liegt eine Wallfahrtskirche, wo ein Eremit wohnte. Diese Kirche sowohl, wie der *Reiterkogel*, dienen zum schönen Ueberblicke der herrlichen, gesegneten Gegend, im Norden umsäumt von Kalkschroffen, im Süden von dem Eisgurge der Zillertalalder Gletscher. Am Eingange ins Thal liegt Strass (1720'), 49 H., 360 E., 2 St. von Schwaz, 8 St. von Innsbruck, Wirthshaus „Zum Stanes.“

Das Zillertal

Das Zillertal ist das zweite Hauptthal der Centralkette, das aus ihrem Innersten hervorgeht, im Hintergrunde, wie das Oetzthal, umstarrt von einem riesigen Felsengurt, der seine prächtvollen, schlanken Eishörner hoch in den blauen Aether emporstreckt. Das Zillertal unterscheidet sich darin vom Oetzthale, dass dort die Wildnisse mit sanften Gegenden wechseln, hier aber der ganze untere Stamm eine liebliche, grüne und bevölkerte Landschaft bildet, während die obere Hälfte eine zusammenhängende, nur von Semmitten belagte, Wildniss darstellt. Das Klima ist eins der mildesten in Nordtirol. Politisch gehörte das Zillertal einst ganz zu Tirol, 889 unter Arnulf kam es an Salzburg. Den Tirolern gelang es, nur einen kleinen Theil wieder zu gewinnen. Erst 1816 kam es wieder ganz an Tirol zurück; aber kirchlich ist es noch immer getrennt zwischen Salzburg und Brixen. Seine Länge beträgt 14—15 St., die Breite seines Flussgebietes 10 St. und sein Flächeninhalt etwas über 18 Q.M. Von Strass bis *Finkenbergl*, wo sich das Hauptthal raddienförmig verzweigt, hat es eine mittlere Erhebung von 1880' und die beiderseitigen Gelände einen mittleren Abfallswinkel von nahezu 70°. Es besteht aus 2 Bezirken: *Zell* im Hintergrunde,

13,40 östr. Q.M., 1213 H., 8391 E., und *Fügen* im Vordergrunde, 9,21 östr. Q.M., 974 H., 6132 E. Von Strass wandern wir in das letztere hinein. In 1 St. kommen wir an die Mündung des rechts herabkommenden *Ochsenbales*, nach *Schlickers* (1788'), 79 H., 573 E. Die Kirche enthält ein schönes Altarblatt von Arnold. Die ehemaligen 2 Kirchen des Ortes sollen aus der Feindschaft zweier Ritter von Schlickers entstanden sein, welche sich selbst in der Kirche nicht sehen mochten. Nur noch die St. Martinskirche steht. Der alte zettimärrte und vom Rauch geschwärzte Thurm der Severinskirche verkündet, dass das J. 1809 auch hier gehaust hat. Bei dem lustigen Wittmann 1), „Zum Jäger“ genannt, findet der Wanderer ein gutes Glas Wein und eine recht freundliche Aufnahme. Auf dem Weiterzuge nach *Fügen* auf der Strasse hat der Reisende jenseits der Ziller das *Hzedersberger Horn* (6749'). Ueber seine Schuttern senken sich zwischen blauen Waldpartien die Matten herab in die bebauten und bevölkerte Region; nördl. der *Brucker-* und südlich der *Hartberger-* Beschäftigung der Bewohner Viehzucht und Materialwaarenhandel. Die freundliche Kirche, welche von einem Berge herüberflüchtet, ist die *Harterkapelle*, eine Wallfahrtskirche.

1 St. von *Schlickers* in herrlicher Gegend liegt *Fügen* (1754'), das schönste Dorf des Thales, mit der Rote Kapfing 143 H., 1175 E.; weithin erstreckt sich die grüne Thalsohle, welche lei der etwas stumpf; den Hintergrund bilden die Ferner, welche noch vorrückend hereinleuchten. Sitz des Bezirksamtes, des Dekans für Fügen, Zell, Achenthal, Hinterriss, Jenbach und Münster, Schloss der Grafen Fügen, jetzt im Besitz der Nachkommen der Gräfin Antonia v. Dönhof, geb. Taxis. Die schöne Pfarrkirche mit Schnitzwerk, von dem bekannten, hier geborenen Meister Nissl; er war 1731 geboren und reiner Naturkinstler. Nadel- und Eisenfabrik. Beide Gasthäuser sind zu empfehlen, besonders die Post, „Zum Vorwaser“ genannt. Wie auf den unteren Terrassen der östl. Thalwand sich die Häusergruppen des *Brucker-* und *Hartberges* ausbreiten, so hier auf der westl. über *Fügen* der *Fügenberg* mit der Rote Pantrazenberg

1) Zwei Brüder, welche mit Lederwaaren im nördl. und westl. Deutschland hausrten.

123 H., 900 E. Ausflug von *Fügen* neben dem *Wiederberger Horn* vorüber und über den *Niederberg* in 6½ St. nach *Alpech*, und ein anderer auf das *Kellerjoch*, welches von hier am bequemsten zu ersteigen ist. Leute, welche die Föhrung übernehmen können, finden sich in *Fügen*. In 3—4 St. erreicht man die *Oiser-Alpe*, das passende Nachtquartier, und von hier in 1½ St. die 7360' hohe Spitze. Die Aussicht sehr grossartig, denn die Spitze gehört zu den schönstegelegenen Werten zwischen der Centralkette und den Kalkalpen, dazu in der nächsten Tiefe unazogen vom Inn- und Zillertale in ihrer ganzen Länge. Der Solstein und der Kaiser, und in der Ferne selbst noch die Berchtesgäddener Massen, bilden die auffallendsten Formen der Kalkalpenwelt, während die Eisgebirge des Oetz-, Stubay- und Zillertales, wie der Tauernkette im Süden, den ganzen Horizont in prachtvollen majestätischen Massen umschimmern. Eine Kapelle des Erlösers bedeckt fast den ganzen Gipfel und gewährt Schutz bei Sturm und gegen Erkältung.

A. d. Flora des *Schifergübirs*: *Sedra disticha*, *Agrostis rupestris*, *Linza spicata*, *Juncus nana*, *Empetrum nigrum*, *Oxyria dipyna*, *Solanella pallida*, *Primula aurantiaca*, *Primula minima*, *Androsace lactea*, *Polemonis rostrata*, *Veronica bellidifolia*, *Rhododendron intermedium*, *Phytolacca hemisphaerica*, *Veronica aurantiaca*, *Chrysanthemum alpinum*, *Achillea moschata*, *Saxifraga hypnoides*, *Stelaria v. n.*, *Sempervivum montanum*, *Alchemilla fasa*, *Potentilla aurea*, *Gemma repens*, *monarda*, *Sedra carnifolia*, *Silene acaulis*, *quadrifida*, *Caryophyllus rosifolia*, *alpina*, *arabica*, *pumila*, *Ranunculus glacialis* etc.

Von *Fügen* kommen wir, den *Frisenbach*, welcher aus dem *Penkzenenthal* kommt, überschreitend, über *Köpfig*, über welchem rechts der *Penkzenberg* mit seiner weit schimmernden Kirche herrscht, nach *Ufers* (1762'), 92 H., 703 E., ½ St. von *Fügen*; Gasthof. Oel- und Materialwaarenhandel, Senseschmieden. Auf dem nahen *Sedachkogel* (5090') hübsche Aussicht und Uebergang durch das *Frisenthal*, auf die schöne *Kogelalpe* (4448'), über das *Saltmarterl* und durch den *Wissenbach* nach *Werenberg* in 8—8½ St. Von *Ufers* nur ¼ St. entfernt liegt *Ried*, aus *Gross- und Klein-Ried* und dem *Niederberge* bestehend, 82 H., 441 E., am *Niederbach*, bekannt durch seine Verwüstungen 1781, 1808, 1813 und 1820. In der Kirche Freisogenmilde von Schnitzer und Franz Haber aus Innsbruck, Oelgemälde von

Moser aus Schwarz. Kleinhandel mit Oel, Vieharzeneien, Sensen, Gemshäuten und Lederwaaren. Anständiges Landwirthshaus. Von *Ried* war der bekannte Hofwart Peter Prosch (Würger, Banberg, München u. s. w.), wie Sebastian Riedl, gewöhnlich Gerberwasser genannt, bekannt als treuer Waffenruder Speckbacher's gebürtig. Er erhielt von Bittcher dessen Husarenjacke, die er in der Schlaucht an der Katzbach getragen und die noch jetzt in *Ried* gezeigt wird. — Jenseits des Ziller breitet sich die Gemeinde *Stamm* (1758') aus, 146 H., 936 E., am *Mozersbach*, der vom hohen Thorhelm durch das *Heerenthal* herabströmt. In der Nähe *Stammer- und Gatterenberg*, 139 H., 839 E. — Die Wildbäche riefen oft grosse Verwüstungen an. Durch das *Heerenthal* führen Steige über die Föcher nach *Albach* und den *Langenwald* (Brixenthal); der Weg nach dem letzteren führt über das Joch zwischen dem *Sonnenjochberg* und dem *Regenfeldberg* auf die *Kreuzalpe*, und bei verschiedenen reizend gelegenen Alpen vorüber in 9 St. nach *Kalchauer* und von hier nach *Hoglgarten*. Von *Ried* durch das ganze Thal liegen Häusgruppen zerstreut, welche noch zur Gemeinde *Ried* gehören. Nur *Aschau* bildet wieder ein Dorf, 62 H., 567 E.

Bald darauf erreichen wir, wie in den meisten Querthälern der Alpen, einen Abschnitt, der entweder durch eine Thallänge, oder in breiteren Thälern, wie hier, im Gastehner- und Stubaythal, nur durch eine geringe Biegung um einen Bergvorsprung bezeichnet wird. Es treten nämlich hinter den grünen Thalwänden auf einmal die felsigen, schneegefurchten Riesenkolosse der höheren, innersten Centralalpenwelt auf, durch deren Gehlüfte schon die höchste eigentliche Eiswelt hervorleuchtet. Hier scheint der Reitensteiner Gebirgszug, welcher die ganze nördl. Thalwand des oberen Salzachthales bildet, die Veranlassung zu der Biegung des Thaies zu sein; er zieht von der Gruppe des Thorhelms herüber zu dem schon mehrfach erwähnten Schneebuck. Dieses mittlere *Zillertal* ist dem unteren Theile der Pinzgauer Seitenthäler von Süden herab gleich, nur dass es tiefer liegt und durch das Zusammenlaufen vieler Seitenthäler auch breiter ausgespült ist. Das Klima in dem Thalkeßel von *Zell*, durch den erwähnten Vorsprung der Berge gegen die Nordwinde Schutzbach d. Alpen. 2. Aufl. II

geschützt, ist milder als im unteren Thale, so dass der Mais noch gut gedeiht und Haidekorn als seine Nachfrucht.

Der Hauptort dieses mittleren Zillertales ist Zell am Ziller (1632'), 46 H., 357 E., Sitz des Bezirksgerichtes und Hauptort des ganzen Thales. Die besuchtesten Gasthäuser und sehr zu empfehlen sind die Post, beim „Wältschen Wirth“ (Felix Reiner) und beim „Bräu“ (Franz Eigner); mit ihnen konkurriert das neue Gasthaus zum „Davitor“ (Anton Eberhartner), der Post gegenüber. Führer sind zu allen möglichen näher liegenden Partien zu bekommen und ihre Preise normirt. Der grüne Kirchthurn von Zell ragt in prächtvoller Gegend auf, rings umstanden von hohen Gebirgen; ernst schauen die *Geroltswand*, der *Zristenspitze* und das Eisfeld des *Jugentkalters* herein in die grüne angebaute Ebene. Wenn hauptsächlich nur an grossen Naturseen gelegen ist, dem nütliche Mayrhothen (s. u.) noch mehr zu empfehlen sein, aber Zell ist der Hauptort des zillertalischen Volkslebens und daher wird der Reisende sich hier am besten niederlassen, um dieses kennen zu lernen; Gesang und Zither-spiel stehen hier in der höchsten Blüthe; den Zithervirtuosen *For-kann Pens* muss man hören, wozu er sich gegen billiges Honorar bereit finden lässt. Neben ihm üben auch andere Talente noch zu entdecken sein. Fast alle Hauptfeste, selbst Hochzeiten des Thales, werden hier gefeiert, woraus sich die vielen Wirthshäuser erklären lassen. Bei solchen Gelegenheiten kann man am besten die Schönheit des hisigen Menschen-schlages mustern und den Zillerthalern wird gewiss die Ehre eines der schönsten Stämme zu Theil werden; nur das weibliche Geschlecht erscheint oft zu kolossal und zu unvortheilhaft gekleidet, doch mit feinen Zügen und feiner Haut. Die Hüfte sind verschieden; in Zell und dem unteren Thale hoch und spitzig mit normaler glockenförmiger Kruppe, in den oberen Seitenthälern trägt man niedrige Hüfte. Auch hier, besonders in den Gründen, wie in den meisten östl. Alpenthälern, Verunstaltung des Wuchses durch das Hinanfehlen der Rippe bis unter die Arme. Hauptstück der männlichen Tracht ist ein rothes, einem Kürass ähnliches Wamms, oben und unten mit einer Gold- oder Silbereinlassung. Ein eigenhümlicher Gebrauch im Ziller-

thal ist das Wachs- oder Harzkauen. Harz von Nadelholz wird in Massen zusammengeknetet und dann in kleinen Stücken, Mandportionen verkauft. Man sieht daher oft besonders Mädchen den ganzen Tag kaueu. Das Mädchen beisst ihrem Buben sein Harz, das er zwischen den Zähnen hält, ab. Die Zillertalser schreiben diesem Gebrauch die Schönheit ihrer Zähne zu, was sich allerdings hören lässt. Dieselbe Sitte findet sich in Griechenland, wo Masch gekaut wird und zwar aus demselben Grunde. — Das Hauptfest für den Zillertalser wie für den Reisenden ist, wie schon gesagt, der Kirchtag in Zell. Man zieht an diesem Tage von Wirthshaus zu Wirthshaus, trinkt, beisst Wachs ab, juchzt, tanzt, schiesst mit dem Brottrater (die Büchse) nach der Scheibe, lässt, wie in England die Hähne, die Widder kämpfen, wobei ebenso wie dort gewettet wird, schiebt Kegel, wobei gewöhnlich Schale der Gewinnst des Spieles sind. Ebenfalls kommen auch die hartnüttesten Raufur, hier Robler genannt, zusammen und forderten sich heraus. Das Orchester in den Wirthshäusern ist sehr einfach, es thront, vielleicht nur 2 Mann stark, auf einem Tische und davor drehen sich durch das dichteste Gewühl die Tanzenden hindurch, zu ihrer Spitze der Vortänzer, welcher sich nach jeder Umkreisung vor das Orchester stellt und einen Jodler improvisirt (Schmiedhüpfeld); in den Nebenzimmern wird unterdessen tüchtig Bescheid getrunken in Wein und Brantwein, und der Fremde darf dem, der ihm ein Glas zubringt, den Bescheid nicht abschlagen, wenn er nicht Händel haben will. — Ein besonderes Fest des Zillertales ist der Fasching. Am Faschingseintritt zieht eine grosse Maskerade, hundert als irgendwo, durch die Dörfer, gewöhnlich zu Pferde, macht zuerst den Beamten die Aufmerksamkeit, zuletzt dem Wirth, wo der Faschingsbrief verlesen wird, ein Todengericht des verfloßenen Jahres. — Ähnlich dem schon erwähnten Widerstossen ist das K ü h e s t e c h e n, wo die hartnüttesten und tapfersten Alpenkühle mit einander kämpfen, wobei Summen verwehrt werden; die Siegerin ist für das Jahr die Ehrenküh ihrer Alpe und sie ist stolz auf ihre Würde, beschützt die ganze Heerde gegen fremden Eingriff, leidet aber keine Nebenbuhlerin. — Das Zelten-anschnelden besteht darin, dass der Geliebte eines Mädchens

dessen Zellenkuchen (ein ziemlich allgemeines Gebäck, dessen höchste Vollkommenheit man in Bozen kennen lernen kann und welches im rohen Zustand ein Brot, mit Birnschnitzern, Mandeln, Nüssen, Kugeln gefüllt, ist und oft auch Klotzbrod genannt wird) anschnidet, was gewöhnlich heimlich geschieht; der Bube bringt ein Gegengeschenk (Schuhriemen, ein fläschchen Brantwein oder ein Kleidungsstück). — Das Gassgehen, Anfenstern, Fensterlen oder Kliffgang in der Schweiz ist eine bekannte Alpinsitte. Fast scheinen hier zu Lande die Fenster so eng und mit Eisen versperrt nur dieser Site wegen; der entdeckte Liebhaber muss aber immer auf sicheren Rückzug denken, besonders wenn er aus einer anderen Gemeinde ist. — Die Spialhahnfeder auf dem Hute des Roblers war das Azeichen, und die Zahl derselben bezeichnete die Zahl der Siege. Ihr Herausforderungsgeschrei schallte durch das Gebirge; vernahm es ein anderer Robler, so forderte es seine Ehre, dem Unbekannten zu antworten. So näherten sich beide mit Hilfe jener Lockböhe und beim Zusammentreffen erfolgte gewöhnlich ein blutiger Kampf; die grässlichsten Verletzungen waren die Folgen davon. Sehr gewöhnlich waren auch bestimmte Kampfplätze und Kampfplätze, wie auch im Pinzgau; hier der Hainzenberg, Hohe Salve u. a. und die Wallfahrtswege dasselbst. Alle Feinden wurden auf diese Tage verschoben. Solche Kämpfe wurden förmlich geordnet, standen unter Gesetzen, Aufsehern und Zeugen; trotz des blutigsten Kampfes sind beide Kämpfer nachher gute Freunde. Fremde, welche an Festtagen durch das obere Zillerthal wandern und auf den Kauf- oder Boxkampf nicht eingerichtet sind, mögen sich hüten, mit grossen Hähnenfedern herumzugehen; eine Herausforderung bleibt fast nie aus. Der gewöhnliche Ruf an einen, mit einer solchen Feder geschnittenen Burschen lautet: „Was kostet die Feder? worauf der andere erwidert: „5 Finger und einen Griff“, und die Rauferei geht los. — Viele Zillertaler wandern jährlich aus, sich auf die verschiedenste Art durch Handel nährend. Das wegen seiner Elbsitzigkeit gesuchte Gemisleder machte sie zu Lederwarenhandlern. Ebenso führte der Reichthum von seltenen Mineralien zum Mineralienhandel; und wie sie nicht nur Gemisledern und Inus-

brucker Handschuhe verkaufen, so hat sich auch ihre Industrie auf die Mineralien des Auslandes erweitert. Wenn auch der Arzenot- und der Ölfittenhandel nachlassen musste, so werden doch noch officinelle Pflanzen und Wurzeln von den Zillertalern alerwärts gesucht, verkauft oder in eigenen Brantweinbrennerien verbraucht. Die einst vielleicht grösseren Forste führten zu dem Verkauf von Nadelholzsämereien, wozu jetzt auch andere Gebirge beisteuern. Auch das Jodeln brachte, wenn auch nur auf kurze Zeit, Geld ins Zillertal; die Volketracht, die industrielle Klugheit des Tyrolers, besonders des Zillertalers, trug nicht weniger, wie der originale Gesang, zu einer günstigen Aufnahme bei. Doch vor allem ist es die Viehzucht, welche hier die Grundlage des täglichen Brotes ausmacht. Der Zillertaler treibt sein Vieh nach Russland, bringt oft Pferde dagegen mit, daher man im Zillertale und in den angrenzenden Theilen des Innthales häufig russische Pferde antrifft. Bei dem Getreidemangel, wegen Uebersättigung des Thales in Bezug auf seine Fels- und Eiswästen, muss das Vieh auch noch anderwärts anshefen. Hoch oben im Gebirge ist der Käse das Brot; das Butir gibt den beliebtesten Blutschnarrn, eine Restspeise. Die Haare werden gut gegerbt und weithin verkauft, die Kutschwahaare vom Seiler zu Sechriedeln (zum Durchlaufen der Milch, um sie von Unreinigkeiten zu reinigen) verwendet. Von den Schwänen wird das Fett statt der Butter gebrannt, um diese verkaufen zu können. Die Borsten werden gesammelt und verkauft. Das Schlaf muss, wie im übrigen Tyrol, die Kleidung hergeben.

Wer das Zillertal nur auf Touristenart besucht, sollte wenigstens zu dem westl. über Zell ansteigenden Zellberg, 107 H., 672 E., steigen, obgleich der Einblick in die Eisneere des Zillertals hier noch durch die gewaltigen, zerrissenen Vornauern theilweise versperrt ist. Wandert man aber noch 8 St. einen ganz unbeschwerlichen Weg weiter auf den Marchkogel (8041'), so hat man einen prachtvollen Blick in den Hintergrund des Thales, über samt ansteigende Alpen, wildzerstörte Hochthäler und stundenlange Eisfelder hinweg. Gleich schön und ausgedehnt ist die Aussicht von der Garstswand (6773'), die man

in 3½ St. leicht ersteigen kann. Früher für beide Spitzen sind in Zell beim Welschen Wirth und in Mayrhofen zu bekommen.

Die dem Fremden von Zell aus am meisten auffallenden Berge sind: östl. der *Kopspitze* (7082'), das *Kreuzjoch* (8002'), die *Gerloswand* (6773'); südl. der *Alpowspitze* (3397'), der *Frazenkogel* (6398'), der *Tristenspitze* (8615'), das weite Eisfeld des *Jungenspitzen* (10,213'), das *Grimmbergjoch* (7212'); westl. das *Fangjoch* (7350') und der *Marckkogel* (8041').

Ein anderer naher Ausflug führt uns zu dem Goldbergwerke des *Hainzenberges*, 69 H., 411 E., an der Vereinigung des *Gerlosbaches* mit dem *Zillertale*. Die ersten Nachrichten darüber sind von 1506, wie von den Goldminen des Zell gerade östl. und *Gerlos* nördl. liegenden *Rohrberges*, 66 H., 389 E. Englebiger wurde es 1628, worauf es wegen Streitigkeiten zwischen Salzburg und Tirol bis zum westphälischen Frieden liegen blieb. Es bestehen 2 Stollen, der eine auf dem *Hainzenberge*, der andere auf dem *Rohrberge*. Hauptsehwärzbarkeit ist die grosse Wassermaschine. Das Gold steht in dunkeln Quarz an, welcher zerschlagen nach Violon reicht; der Quarz bricht in Glimmerschiefer, wird gekramt, gepocht und dann das Gold durch Amalgamiren gewonnen. Gegenwärtig ist der Bergbau im Besitze der Vinzenz-Gewerkschaft und wird nur noch sehr schwach betrieben, da der Gewinn in keinem Verhältnis zu den Kosten steht. Das goldführende Gebirge gehört zu demselben Strich, welcher die nördl. Ausläufer der Pinzgauer Centralkette durchstreicht, und z. B. im Hirzbache und Fuschertal bebaut wird. Im Quarz, auch im angrenzenden Thonschiefer, finden sich gediegenes Gold, begleitet von Schwefel- und Arsenkies, auf Drusenräumen im Quarz Mesitinspath, Quarz- und Albitkrystalle.

Die Gerlos,

der im Osten von Zell sich öffnende Grund, gehört zu den wenigen Gründen des *Zillertales*, welche bekannt sind, und diese Bekanntheit hat er nur seiner Lage zu danken. Doch ist er nur in dem Sinne, wie das Brennertal, ein Grund zu nennen; er scheidet die Centralkette von dem vorliegenden Mittelgebirge; sein Hintergrund im Osten ist nicht mit einem Felsenkranz umschlossen, weil es ein Scheidetal ist; nur die Nebenthäler füh-

ren südl. in den vorgeschobenen Posten der Centralkette, die Reichenspitzengruppe, nördl. in das Mittelgebirge die Gruppe des Thorbalm. Im Hintergrunde aber ist das Thal geöffnet, so dass der *Gerlosattel* nur 4518' absolute Höhe hat. Was am Brenner von Innsbruck herauf der Schönberg, ist von Zell herauf der *Hainzenberg*, ein gewundener, steiler und schmaler Fahrweg mit schönem Rückblick auf das untere Zillertal von Zell bis Strass; hat man die erste Höhe erreicht, so geht es auf dem der südl. Bergwand sich ausnehmenden Wege ziemlich eben, indem man links in der nächsten Tiefe die Gerlos bräusen hört, aber jenseits die wohlangebaute Terrasse des Gerlosberges erblickt. Wie dort bei Märrei, erreicht man hier kurz vor dem Dorfe *Gerlos* wieder die Thalsohle, den Punkt, wo sich der Bach einzuschneiden beginnt. Der Grund, der kurz zuvor rechts hinauf, ist der *Schneewachsigrund* und der höchste schneegeehrte Gipfel die *Handschelle*, ein Name, der hier mehrfach vorkommt. Ein zweiter, gleich darauf rechts einziehender Grund ist der *Franmergründ*, und die höchste begleitete Spitze ist die *Gamspitze* (10,231'). Vom *Hainzenberg* über das *Gerlossteinjoch* gelangt man zum *Gerlosstein*.

Am *Gerlosstein* beginnt die walddlose Alpenregion und mit ihr der Kalkstein, der hier und da den Rasenleppich durchbricht. *Gerlosstein* heisst nicht nur eine Felsenstufe, sondern auch eine Alpe, deren Hütten in einer Verthung liegen. Von hier über Felsenrinnen mühsam zu der festen Wand, dann durch Krummholstauden zwischen den Scharten der Wand hinauf. Sehr schöne Aussicht durch das ganze untere Zillertal und jenseits des Inn die Schroffen der Kalkalpen, besonders des Sonnenwendjoches, die ganze Gerlos, die Dax hinaus und den Zillerrund, und auf die ganze furchtbare Fels- und Eiswelt der Gründe. Den Vordergrund bilden wildzerklüftete Abgründe, welche die Aussicht auf die nächsten schönen Matten gestatten (Anemone vernalis, Cistus canus).

Von dem Dorfe *Gerlos* geht der Fahrweg fast eben hinüber nach Ronach, dem ersten Orte im Salzschale. Da sich die Bevölkerung in den Alpen auch immer noch auf die Vorstufe der Hochgebirge lagert, besonders in der Centralkette, so ver-

Kalkalpen, die Hohe Salve, den Kaiser, das Loferer Gebirge, das Steinerne Meer, das Tinnengebirge, die Ueberrossene Alpe, das Fischbachhorn, den Grosse Glockner und den Venediger. Einen eigenthümlichen Reiz dieser Aussicht gewährt die Abwechslung von Felsen, Gletschern und lieblichen Thalgründen.

Botan. Am Hainzenberg: *Viola biflora*, *Saxifraga rotundifolia*, *Torria alpina*; höher und am Gletscher und dessen Alpen: *Pinguicula alpina*, *Veronica bellidifolia*, *epiphylla*, *alpina*, *Valeriana saxatilis*, *Epiplosum alpinum*, *Poa alpina*, *Seselia diathea*, *Phlomis alpinum*, *Avena vesicator*, *Globularia cordifolia*, *nutifolia*, *Alchemilla alpina*, *Androsace chamaejasme*, *Primula minima*, *gibbosa*, *Solisma alpina*, *Gentiana saxatilis*, *Campylopus barbata*, *Lonicera alpigena*, *Thelypoda*, *Juncea Hostii*, *Oxyria elatris*, *Rhodiola montana* *hirsutum*, *formigianum*, *Saxifraga aizoon*, *androsacea*, *caesia*, *bracteata*, *oppositifolia*, *alvodes*, *strobilata*, *marsoleda*, *moschata*, *Silene acaulis*, *Gypsophylla repens*, *Alpine austriaca*, *Moehringia polygamoidea*, *Cerastium alpinum*, *lactifolium*, *Oenothera serotina*, *Potentilla aurea*, *Geum montanum*, *Dryas octopetala*, *Helianthemum oelandicum*, *Aethione verrucata*, *alpina*, *Ranunculus arvensis*, *apostrotus*, *Calamintha alpina*, *Barbisa alpina*, *Linaria alpina*, *Pedicularis rostrata*, *foliosa*, *Biscutella laevigata*, *Hutchinsia alpina*, *Caradabia resedifolia*, *Dentaria anemophylla*, *Arabis alpina*, *penula*, *Hedysarum obscurum*, *Phaca austriaca*, *Crepis aurea*, *Carduus defloratus*, *Cirsium sphaerospermum*, *heterophyllum*, *Gnaphalium carpathicum*, *sibiphan*, *Edigeron alpinum*, *uniflorum*, *Arctocnem scorpoides*, *bellidastrum Michxii*, *Chrysanthemum atratum*, *Achillea athya*, *Carex firma*, *Pinus Cembra*, *Salix retusa*, *reticulata*, *Empetrum nigrum*, *Juniperus Sabina*.

Zillertal (Forts.)

Von Zell führt die ebene Strasse des noch breiten Thales auf dem rechten Ufer des Ziller hinaus nach Mayrhofen (1950'), Ober- und Unter-Mayrhofen, Laubtichl, Holzengen, Brandburg (3409') und der Weiler Haus, 107 H., 1227 E. Die 2 Wirthshäuser beim „Neuhans“ und beim „Stier“ sind sehr gut; im ersten ist Fahrgelegenheit, im zweiten auch Maulthiere zu bekommen. Beide Wirthle sind gefällig und besonnen. Ausserdem kann man sich auch beim Fürster, Hrn. Anton Hochleitner, Auskunft holen, die mit der grössten Bereitwilligkeit ertheilt wird. Hier im obersten Thalkessel des Zillertales, selbster eigenthlichen Geburtsstätte, beginnt die Region der sogenannten Gründe, hier vereinigen sich strahlenförmig in einem Kessel von Südstesen der Zillergwand, mehr südlich die Sellage, südwestlich der Zengrund und westlich die Dura. Die beiden mächtigsten und wasserreichsten sind der Zillergwand und Zengrund. Mayrhofen

selbst ist ein schöngelegenes Sandquartier für die vielen äusserst interessanten Ausfänge; denn Maler, Botaniker, Geognosten und Mineralogen können hier ihre ganze Sommerfrische halten. Auch die Gegend selbst ist grossartig und reizend; zur Linken erhebt sich der beschnittene *Ahornspitz*, welcher schon bei Fügen sichtbar ist, sich dann aber durch die Verschiebung der Bergmassen verliert. Obgleich der Ort gegen 2000' Meereshöhe hat, ist das Klima noch immer mild zu nennen. Die Kirche ist ein schön erhrwürdiger Bau, ein passender Vorgrund zu der Landschaft. Die in den Gründen gefundenen Granaten, mit denen der Glimmerschiefer wahrhaft gespickt ist, kommen auf den Granatkühlen in hohler, inwendig mit Marmorplatten gefütterte Räder oder Cylindern, in denen sie so lange umhergeschwungen werden, bis sie ihre scharfen Kanten verlieren, worauf sie nach Böhen verschiebt werden. Schon auf dem ganzen Wege von Zell (dem Wiesentpfele) findet man kleine Granatmühlen längs dem Ziller auch ein Fusspfad am westl. Ufer des Ziller nach Mayrhofen. Ueber *Lammach* führt noch ein Fahrweg bis *Häppach* (1878'), 10 H., 80 E. Hier befindet sich die Kirche der ganzen Gemeinde, *Schwanenberg* genannt, welche 68 H., 497 E. zählt. Auf der Höhe rechts liegt *Scharmoos*; sehr schöner Ueberblick des obersten Zillertaler Gebirgskessels. In der Nähe kommt rechts vom Westgebirge der *Kalkbach* und bildet den schönen, leider nicht gut zugänglichen *Mühlbachfall*.

Der Zillergrund.

Urwelt der grossen Granatmühle, in dem mit Mayrhofen zusammenhängenden *Holzengen*, wirtht sich der schon mächtige Ziller über ein hohes Wehr schlammend herab, aus dem *Zillergwände* in das *Zillertal*. Eng und düster kahl der Grund; doch bald hat man die Enge auf einem Höhenweg überwandten. Schon nach $\frac{1}{2}$ St. können wir auf dem, wenn auch schmalen, Thalboden, aber auf dem rechten Ufer des Ziller, 2 St. lang zwischen hohen und abschüssigen Bergen fortwandern. Am Siege, der uns über den Ziller bringt, theilen sich jenseits die Wege; rechts geht es hinaus zur *Wäzener Alpe* und deren Ferner. Am linken Zillertaler kommt der Wanderer in 1 St. zur *Tägerhütte* in

der *Aur* (3934'); in der Nähe 2 kleine Alpen; südl. zweigt sich der *Sondkogelwand* ab, durch welchen ein vielbesuchter, wenn auch mühsamer, brüchiger und oben vereister Jochsteig über das *Hörnälz* (8042') in das jenseitige Prettan nach *St. Jakob* (Arnthal-Pustertal) und Brunncken abwärts, oder aufwärts über den Krimler Tauern führt. Für ersteren Weg nehme man sich einen Führer von Mayrhofen mit; von der *Jägerhütte* bis *St. Jakob* braucht man 6½ St. Wer letzteren Weg wählt, hält sich oben, wo das Eis anfängt, links; ohne guten Führer ist es jedoch unmöglich, die Passage zu finden. ½ St. im *Zillergwand* aufwärts öffnet sich südl. ein zweites Thal, die *Handseckle*, ein brüchiges Thal, durch welches ein noch beschwerlicherer, aber nicht so gefährlicher, Jochsteig über die vereiste *Korschawie* nach *St. Peter* im Prettan führt; von der *Tägerhütte* bis *St. Peter* in 7 St. Gerade im Norden der Einmündung der *Handseckle* in den *Zillergwand* erhebt sich ein hoher Eisberg, ebenfalls die *Handseckle* genannt, wovon jenseits eine grosse Eiswand tief hinabsteigt in das *Wimmerbachthal*, das sich oberhalb des Dorfes Gerlos aus der Wilden Kriml am schönsten zeigt und hier ebenfalls Handseckle genannt wird. Der *Zillergwand* verengt sich aufwärts etwas, erweitert sich aber dann wieder zu einem Thalboden, dem obersten Kessel des Grundes, rings umzäunt von Eisbergen und ohne Ausweg. Gegen Norden und Nordost umspannt der *Reichenspitze* (9340') mit dem *Schwarzkogel* (9563') den Hintergrund des Thales. Bis zum *Reichenspitze* selbst scheidet der hohe Eisrücken den *Zillergwand* von der Gerlos; von diesem an beginnt jenseits das Salzach- oder Krimler Tauerngebiet, welches sich bis zum *Feld-* oder *Windlochspitze* zieht. Dieser Eisgipfel ist der östliche Eck- und Grenzfehler der rhätischen Alpen und der westliche Grenzstein der Tauernkette und norischen Alpen, der Dreispitze zwischen Salzach-, Inn- und Etschgebiet, oder zwischen Zillertal, Pinzgau und Pustertal. Ihm östl. gegenüber, durch die Krimler Tauernscharte getrennt, erhebt sich der Dreiherrnspitze, schon auf der Tauernkette, der Wassertheiler zwischen Salzache, Etsch und Dran, sowie der Grenzstein zwischen Pustertal und Pinzgau. Vom *Feldspitze* an gegen Süden dreht sich der Eisrücken bis zum *Kauchkogel* (9856') zum Prettan (Pustertal-Etsch) ab,

und endlich gegen Westen in die angrenzende *Handseckle*. Merkwürdigerweise entsendet gerade hier die Sonnenseite des nur 9340' hohen *Reichenspitzes* ebenso gewaltige Gletschermassen, wie nordwärts; denn das *Kauchmooskees*, *Handsecklees* und *Gamskalkees* sind nicht geringer, als die Eisfelder der Nordabdachung. Der *Zillergwand* schliesst mit einem kleinen Eisseee, diesesits von Geröll, jenseits von Eis umlagert und umarmt von den Abhängen und dem Gipfel des *Feldspitze*. Die *Käschmoosseepe* (4627') ist die letzte Zufucht für den Reisenden. Ausser etwas Milch bekommt man hier nichts, und ebenso ist es mit dem Nachtlager; für mehr als 2 Fremde schlecht bestellt.

Auf dem Rücken, welcher den *Zillergwand* von der *Sillhöhe* trennt, erhebt sich der *Ahornspitze* (9381'). Seine Stellung gerade vor der ganzen hohen Gletscherkette des Zillertales lässt eine erhabene und prächtige Aussicht vermuthen, und diese Vermuthung wird auch nicht getäuscht. Thurwieser und seine Begleiter nahmen von *Mayrhofen* ihren Weg durch das *Fellenberger Thal* und erreichten, nachdem sie das *Fellenbergerkarol* und die *Papergschneide* überstiegen hatten, in 7 St. die Spitze. Sie hat einen bedeutenden Umfang, ist aber durch eine nicht ganz leicht zu durchkletternde Scharte in 2 Theile gespalten; die Gesellschaft blieb auf dem südlichen höheren. Die Steinmasse ist Glimmerschiefer mit verschiedenfarbigem Quarz, der bisweilen in Bergkristall übergeht. Wir richteten unseren Blick südwestl.: links über dem Tristenspitze öffnet sich das Thor des Pfischerjoches zwischen den Eisbergen des Zamsgrundes links und der Dux rechts, und wie hingezaubert strahlt durch diese Pforte das glänzende Haupt der deutschen Berge, der Ortler, wohl 2000' hoch das Thor überragend, obgleich 33 St. weit; links neben ihm steht die Königswand, und ein Theil des Cevahl (nicht Zufall) ferners; rechts erhebt sich sogleich der hohe Fernerstock von Dux, an welchen sich wieder über die niedere Höhe des Duxerjoches die Eiswelt vom Sarbay- und Oetzthal anreihet; deutlich wurden die Hauptspitze und der Fernerstock unterschieden; trotz der Ferne erhob sich der Muttekopf stolz über seine Nachbarn bei Imst; weissgerau zeigte sich die Heiterwand, das Wann- eck, die Mündi und die grosse Masse des Wettersteins mit der

Zugspitze und dem Platracher Ferner; dazwischen sah man deutlich das Geisenthal, während der untere Theil desselben, die Lენტассh, durch den Solstein gedeckt wurde; die ganze Kalkkette, welche das Innthal im Norden begleitet, starre hoch über die grünen Gebirge zwischen Durx, Innsbruck, Schwaz und dem Zillertal auf; es unterschieden sich in der vorderen Reihe und aus dem jenseitigen Gehürl von Kalkalpengipfeln: das Brandeck, die Pracht, Scharnitzthal Spitze, Usterhorn, Rossjoch, die Lamsenspitze, Sonnjoch, Stansjoch, der Jufen; küsserst anmuthig stellte sich das ebengenannte Thonschiefergebirge mit seinen Matten, Wäldern, Alpbitten und Stadeln dar, im Gegensatze der dahinter hinziehenden nackten Kalkschroffen; besonders freundlich sprach das Kelljoch mit seiner weissen Kapelle an. Von der Seekahnschpizze rechts zeigt sich die Spalte des Aohenseerthales; rechts oder östl. davon das Gemspoch, der Korän, der Hohe Guter, der Rosskopf und Rettenschöss mit seiner einströmenden Wand, ohngefähr über der Einmündung des Zillertales in das Innthal; leider wurde das Zillertal selbst durch den vorderen Gipfel gedeckt; es bezeichnet die Nordlinie. Nordöstl. lagert sich zunächst wieder das grüne Ueberzungsgebirge umher, aus welchem das Wiedersberger Horn, die Wildschönauer Berge, die Hohe Salve mit ihrer schimmernden Kapelle, das Kitzbühler Horn mit seiner Kapelle, der Grosse Retenstein und der Gaiststein sich vorzüglich bemerklich machen; über dieser grünen Bergwelt zieht die Fortsetzung des grauen Kalkalpengürtels hin; rechts vom Rettenschöss dringt der Blick durch das Brandenberger Achenthal weit nach Baiern ein; östlicher zeigen sich das Sonnenwendjoch, der Heuberg, Biesenberg, Wendelstein, Galtenberg und Pendling; mit welchem die höheren Kalkalpen im Norden des Innthal's anführen und herübersetzen auf das östl. Ufer, und sich daselbst sogleich im majestätischen Kaiser hoch und grau erheben und im Plattenkogel nördl. von Waidring fortsetzen zur Pyramide des Sonntagshorns, dem Bohnenstauden bei Reichenthal (gerade über dem Kitzbühlerhorn), 27 St. entfernt und gerade in entgegen gesetzter Richtung des Ortes; rechts folgen: der Ristfischkogel, das Rothhorn, das pyramidale Flachhorn, Raifhorn, Ochsenhorn, Mar-

ebenhorn, Rothhorn, Kuchhorn, Birnhorn, das Steinsee Meer mit der Schönfeldspitze, Blühbachscharte und die Ueberrossene Alpe, mit welchem stolzen Kap die Kalkalpen fast im Osten abbrechen, indem die bisher aufsteigende Tanerette jetzt die Fernsicht verschleusst. Unter dem Marchenhorn und über der nahen Eggalkahnscharte zeigt sich ziemlich niedrig der Pinzgauer Plattenkogel; von hier an südwärts erhebt sich der Gebirgskamm zwischen der Kriml und Wilden Gerlos, bald über bleibende Schneeflecken auf dem Schalkkopf, nach welchem die Gletscher sogleich ins Grosse gehen, und über dem Reichenspitze und Yenedger bis zum Felspitz am Pilscheyjoch 13 St. weit vor Augen liegen, hier und da durch nackte Felsenzacken und Wände unterbrochen. Schön war der Blick hinab auf die Au im obersten Zillergrunde, wo das Jägerhaus liegt; den Hintergrund des Zillergundes umspannt ein grosses Eisfeld, überragt von wüsten Köpfen und Zinken, über welche sich erst das wahre Gebiet der reinen Eisfelder in den blauen Aeher aufbaut; alle beherrscht der Yenedger und neben ihm der Dreihetranspitz, in reinweissen Wintermantel tief eingehüllt; rechts herum steht man das Hohener Kees, dem der Ziller entspringt, den Rosskopf, Kanthoff, die Thäter Hundskohl und Sondergrund, zwischen ihnen der Hohenwart; darüber einen hohen Schneeberg aus der Antholzer Gruppe, die Nachbaren des Aohorns: den Wilhelmner und die Rosswandspitze; die Tüde der Stillpe bis zu dem Lahnbachferner, der ihren Hintergrund schliesst; rechts davon steigt der *Löffler* oder *Löffelspizze*, der mit seinem Bruder, dem *Schwarzenstein*, die Krone der Zillertaler Eisberge theilt, empor aus granlichem, kreuzweise durchhohletem Eispanzer mit dreischiebigem glänzenden Schneehaube. Die von ihm über den Ploientenurm bis zum Tristenspitze gerade gegenüber hinziehende Kette ist schneidig, doch nicht so hoch, dass nicht die dahinter liegenden, viel höheren Berge zum grossen Theil darüber aufragten; vom *Löffler* dehnen sich südwestl. ungleiche Eismassen aus, mit mancherlei Wendungen den breiten Rücken der Alpen bedeckend und noch weit in seine Aeste fortlaufend; aus dem weiten Schneemantel ragen einzeln gewaltige, mitunter düstere Gipfel auf, über dem Hauptkamm der *Schwarzenstein* (10,351', Schenbach d. Alpen 2. Aufl. II.

sehr gefährlich und zuletzt von Dr. L. v. Barth, Prof. Dann und Dr. A. v. Rathner bestiegen), das *Horn*, der *Rosensch* (8141') und *Wacagg*; hinter dem Furchtflügelener ragt die Hochfelspitze auf. Von der Bergmasse, welche die *Floite* und den oberen Zengrund (Schwarzenstein) trennt und in welcher sich die Gunkel befindet, erhebt sich hoch über dem, sonst wegen seiner Höhe berühmten, Gieglitz und Fletenthurn (zwischen Stillage und Floite) der Mährensitz mit steilem Gletscher und der *Roth* der Kopf mit dem Ingentletscher, welchen man von Zell aus sieht. Deutlich erkennt man den Zug des Zengrundes und seine Fortsetzung, den Zamsgrund, darüber links die hohe tiefbeiste Furchtflügelspitze und den Greiner. Hierauf senkt sich die Bergmasse zur Einleitung des Fletscherjoches, von wo wir unseren Kreislauf begannen. Aus der Reichhaltigkeit und Grösse dieser Kundschaft lässt sich auf die Pracht und Schönheit derselben schliessen, und kein rüstiger Bergsteiger wird es verkümmern, diese schöne Alpenzinn zu ersteigen. Doch möchte auch hier zu raten sein, diese Erstbesteigung vorzunehmen, nachdem man die Gründe des Zillerthales bereist hat, weil man sich dann um so leichter aufsuchen und um so mehr für einzelne Berge interessieren wird, die man jetzt als Bekannte begrüsset. Die Gesellschaft blieb gegen 8 St. auf der Spitze; die Luft war ziemlich windstill; das Thermometer stieg während der Zeit von $+2,45^{\circ}$ bis $8,12^{\circ}$ R., und sank nach $2\frac{1}{2}$ Uhr wieder. Die Aussicht war vollkommen rein. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr traf man wieder in *Magyhofen* ein und hatte abwärts mit Ansinnen etwas über 5 St. gebraucht. Gegenwärtig bietet die Besteigung des *Thornspitzes* keinerlei Schwierigkeiten mehr, da die Wege etwas hergestellt und die Führer ziemlich gut sind.

Der Stillager Grund.

Unweit *Magyhofen* entsteht südl. einer engen und wilden Eingangsschlucht in vielen Wasserfällen der *Stillager Bach* aus dem Grunde der *Stillage* und wird bald darauf von dem mächtigen *Zembache* verschlungen, ehe er den Ziller erreicht. Durch eine wilde Thälange drängt sich der Pfad über den *Heisberg* in den Grund, der sich weiter aufwärts ein wenig erweitert und ziemlich gerade in südöstl. Richtung ansteigt. Al্পhütten He-

gen auf dem Thalboden, auf den Terrassen der beiderseitigen Thälwände viele und grosse Alpen zerstreut, dann aber begrünt die Region der ideo Felsenkahn, die sich in den willksten, zer-rissenen Formen der Urgehirgswelt hoch aufbauen; aber ihre Steilheit lässt nur wenige Schnee- und Gletscheransammlungen zu; ihr Fuss ist mit einem Chaos von Felsenrücken überschüttet. Von Zell aus erblickt man deutlich fast das ganze westl. Felsenkahn der *Stillage*, jene Felsenkette, welche sich vom *Thornspitz* (8615') links nach Osten zieht; der hohe *Fletenthurn* (8759') ist der äusserste Felsenkopf, der über der Achsel des Vorgebirges hervorraget. Der Hintergrund des Thales ist völlig von Eisbergen umgirtet, unter welchen ein furchtbares Felsenmeer ein Amphitheater, einzig in seiner Art, bildet; hier liegt die letzte Alpkette, darüber der *Liggelspitz* (s. S. 246). — Unter dem Rosswandspitz im Hintergrunde des Thales Bruch auf Gr-nat. — Der nächste Grund, welcher sich auf dem Thalboden von *Magyhofen* erschliesst, ist

der Zengrund,

wohl einer der interessantesten nicht nur des Zillerthales, sondern der Alpenwelt; nur wer liebliche Bilder sucht, trete nicht ein in diese Schauer der Bergwelt, wo Berge, Wasser, Eis und Schnee fast in beständigem Kampfe leben. Der Grund zieht sich südwestlich hinan und sein hinterster oberster Anfang liegt am *Zitscher Joch* (7096'), ein Bergjoch, welches aus dem bei Ster-zingen in das Eisackthal mündenden *Zitschgrund* herüber ins Gebiet des Zillerthales führt. Dieser oberste Anfang heisst der *Zamsen Grund*, wird aber auch, da er in ökonomischer Hinsicht zum jenseitigen *Zitschgrund* gehört, das *Zitschgrund* genannt. Nach einer fast unwegbaren Thälange und an der schönen *Lorenzer* und *Zamsen Alpe* (5185') vorbei gelangt man hinab nach der Hütte *Breitkammer* (3939'), wo die Alpen des Zillerthales im engeren Sinne beginnen; rechts strömt der *Zembach* aus einem grossen, ziemlich offenen Grunde von der *Alpe Schwarzenstein* herab und nun heisst der Grund der *Zengrund*; mit ihm vereinigt sich bald darauf rechts abermals ein bedeutender Neben-ground, die *Floite*. An der Öffnung des Thales endlich, wo sich der Bach tief einschneidet, liegen auf den anbaufähigen Ab-

hängen die Höfe des *Dornanberges* (3015'), mit einem annehmbaren Wohnhaus; daher der Eingang des Thales auch der *Dornanberg* oder die *Dornau* genannt wird. (Manche Reisende begehren den Fehler, den Namen eines Stückes von diesem Grunde auf das Ganze zu übertragen, was zu Irrungen führt.) Die westl. Thalwand bildet der *Dauer Rücken*; er fällt steil und jäh, ohne Seilengründe zu bilden, ab; seine Gletscher entwehen sich in donnernden Wasserfällen oder sich in Dampf aufsteigenden Staubbächen ihrer Wasserfälle; östl. dagegen ziehen tiefe Seilengründe (*Hörpöng*, *Zem*, *Floide* und *Gunkl*) zur hohen Eiskette hinan, welche das Zillertal vom Ahrental (s. Brunneken) trennt.

Von *Mayrhofen* aus gelangt man über die *Stallege* an die Thalespforte des *Zembaches*. Wild rauscht der mächtige, einem kleinen Plusse gleichende Bach zwischen den Felsenpfählen hervor, die eine kühne Brücke, der *Höhe Steg* genannt, in bedrohender Höhe über dem strudelnden Bache verbindet. Sie bringt auf die linke Thalwand, die weniger steil und zum Theil angebaut ist, auf die Terrasse des *Dornanbergs* (3015'). In den Bauernhöfen, die man durchsteigt, kann man Sembrittenkost erhalten. Schöner Blick links in die Tiefe auf den wildwüchsigsten und sich in einem grossen Bogen drehenden Bach. Immer höher steigt der Pfad und nicht ohne Schauern blickt der Wanderer in die senkrechte nächtliche Tiefe, die der Bach erfüllt. Nur mit Geist ist der Rand des Abgrundes verwahrt, um Abfallen des Viehes zu verhüten. Noch eine kleine Strecke und es beginnen nun jene wilderhabenen Scenen, die wohl kaum ihres Gleichen sonstwo in den Alpen antreffen werden. Alle Reisende, welche das Zillertal besuchen, sollen wenigstens bis hienher, 1½ St. von Mayrhofen, vordringen. Der Pfad senkt sich wieder etwas, wie sich der Grund erhebt, so dass man seiner Tiefe wieder näher kommt. Jenseits des Baches tritt der Fuss des *Tristsenspitzes* trotzig und fast senkrecht in die ihn umlopenden Wogen; diesseits ist der ganze Berg eingestürzt und seine Rhythmen liegen in grossen Massen ruher und haben sich selbst in Riesenblöcken so über einander geschoben, dass sie ein weites, aber dümmernes und schaueriges Dach bilden, unter dessen Schutz sich der Pfad durchschleicht. Mit diesen Trimmern ist

der ganze Thalespate ausgefüllt; sie vergrössern die Wassermasse und ihr Toben, so dass hier wohl die grössten und wildesten Katarakten sind, die es geben mag. Der Pfad scheint aufzuhören, endlich entdeckt man in der Tiefe eine hölzerne Rinne, die sich, von eisernen Klammern getragen, dicht an die überhangende Wand schmiegt. Mit Schauern betritt man diesen seltsamen Pfad, von oben bedroht durch die überhangende Wand, von unten durch die wildwüchsigsten Wogen, die durch ihre Wucht und ihren Donner die Berge erschüttern. Dennoch ist der Weg gefahrlos und bietet im Fall eines Wetters ein erwinseltes Obdach. Endlich wird es wieder leichter, grüne Berge, wenn auch mit Felsblöcken übersät, erheben die Aussicht. Die Schlusscene dieser Enge bildet der *Karsteg*, der wieder links auf das rechte Ufer hinüberführt; ein ungeheurer Felsblock liegt im Bache, der sich mit Mühe um ihn herum drängt; dahinter das Eisfeld des *Fagenkühnes*. — Man gelangt nun in etwas freundlichere Gegenden, belebt von sogen. Ästen, wie hier die niederen oder Voralpen genannt werden, auf welche das Vieh zuerst im Frühjahr getrieben wird; sie werden auch den Winter über bewohnt. Ueber die Ästen *Seustein*, *Farnelbe*, *Schiffstein*, *Schwarzach* und *Löppenast* erreicht man den *Ginsleng*, die geräumigste Thalweitung des Zenggrundes, eine Voralpe und eine Kirche für das Semmervolk der Umgegend, zugleich ein Alpenwirthshaus, wo man von Mayrhofen aus rasten kann, besonders wenn man den Seitenausflug in die *Floide*, welche sich hier südöstl. öffnet, unternehmen will. Der Wirth besorgt Führer für den Löffler, Schwarzenstein und Tristsenspiz.

Das *Floidental* zieht sich südöstl. von *Dornanberg* ¾ St. lang hin bis zur *Baumgartenalpe* (4896'), am Fusse des *Löffler* und *Mohrensplitzgletschers*; es ist eines der wildesten Hochthäler des ganzen Zillertales und voll der erhabensten Gebirgsscenen. Die rechte Thalwand, dem Eintrudenden zur Linken, begibt mit dem *Tristsenspiz* (8615'), hier auch *Tristener* oder *Jaan* genannt, einem Berge, dem wir schon von Zell aus als ein stolzes Kap bewunderten, dessen abgesenkte Pyramide einen Hauptcharakterzug der Gegend von Zell bildet. Er ist von dieser Seite, wenn auch steil, doch zu bestiegen und noch hoch oben ist eine

Alpe, *Auf der Wand*, für Kuhw, welche der Reisende auf dem Wege nach Breitbühner erblickt (s. S. 245). Die Aussicht von ihm soll, wie sich erwarten lässt, einzig sein, so dass selbst Alpenhirten mit Begeisterung davon sprechen. Vom *Tristenkopfe* thalwärts verschwindet das Grün von den Hängen immer mehr und nackte Wände und Zacken strahlen nur aus den öden zertrümmerten Felsenwüsten auf; unter ihnen scheint der *Plöckenbach* (8872') alle durch Wildheit zu übertraffen. Den Hintergrund umgürtet ein grosses Eisgefälle, dessen Gletschermassen zuerst die beiderseitigen Bergterrassen bedecken, dann aber im Hintergrunde zu einem Eismeer, einem Theile des grossen Zillertaler Eismeres, zusammenschmelzen und einen grossen, langen, ziemlich steilen und zerklüfteten Gletscher herabsenden auf die Thalsohle.

Der hohe *Löffelspitze* (10,652') überragt als tiefbeisites Felsenhaupt die anderen. Von *Gansing* überschneidet man thalwärts den *Plöckenbach* nach $\frac{1}{4}$ St. auf dem *Tristenbachweg*, sogenannte von der kleinen Alpkette *Tristenbach*, und erhebt sich am Veilchenduf, der von dem mit rohem Moose überzogenen Felsblöcken ausströmt. Etwas nach $1\frac{1}{2}$ St., nachdem man nochmals den *Plöckenbach* bei den *Hekendbergschitten* überschritten hat, erreicht man eine Jägerhütte, etwas geräumiger, als eine Sennhütte. Hier erschliesst sich der Hintergrund in seiner ganzen Pracht, zwischen Felsenzacken und Gletscherströmen gehüllt. Man gelangt dann über die Alpen *Pöckel* und *Schönkitten* nach *Baumgarten* (4826'), einer Alpe, die aber kein Baumgarten ist; sie liegt in einer baumlosen Gegend, einer furchtbaren Steinwüste; kann wagt das Dach der Hütte etwas über den anliegenden Hügel hervorzuschauen, und dennoch geben die spärlichen Trümmern aufwachsenden Pflanzen ein sehr nahhaftes Futter. Jede Melkzeit gibt hier viel mehr Milch, als anderwärts. Von dieser Alpkette aus hat man nur noch $\frac{1}{4}$ St. bis zum Gletscher (nur 4900'), 3 St. vom Ginsling, der an seinem ganzen Rande mit Steintrümmern umwallt ist. Ehe man noch den Gletscher erreicht, zeigen sich unter den Gneissblöcken auch Serpentinblöcke, hier gewöhnlich grüner Marmor genannt; diese Blöcke kommen hoch herab von der *Schwarzenkamm*,

gehört.

Ginsling: Gamsl.

247

einer unersteiglichen Felsenwand. — Der Weg auf den *Löffelspitze*, oder kurz *Löffler*, wie er im Zillertal genannt wird, geht nun zuerst auf dem sbligen unteren Gletscher hin, steigt dann, um den Abstieg zu umgehen, auf der linken Seite über einen nur für Schafe und Ziegen zugänglichen Alpboden und gelangt nach $1\frac{1}{2}$ St. wieder (bei 6000') auf den oberen Theil des Gletschers, der manche Schwierigkeiten bietet, besonders durch grosse Gänge und Steilheit des Firneises, und nach weiteren $\frac{1}{4}$ St. auf einen Felsengrat im Westen des Gipfels, den einzigen Zugang zu diesem, der nur $1\frac{1}{2}$ —2 Kl. Raum gewährt und aus einer gegen 100' dicken Eismasse besteht. — Gerade im Süden hat man das Athral unter sich, weiter die Julischen Alpen mit einzelnen Durchblicken in die venetianische Ebene, von Südwesten nach Westen die Orleesspitze, den Simlamm, den Habicht, die Duxer Ferner; im Osten den Dreiherrnspez, den Venediger und den Glockner; im Norden über die nächsten Gipfel und Gebirgsketten hinweg das bairische Flachland mit einzelnen Kenntlichen Orten¹⁾.

Der *Zenggrund* wird vom *Ginsling* aufwärts enger und wilder; zugleich beginnen die eigentlichen Sennhütten. Führt er in Ginsling: Georg Samer (vulgo Josele), Gantler Bartl, Geiner Jackl. Alle Felsen sind mit der niedlichen Bergbauwurze (*Sempervivum montanum*) bedeckt. Wenn man an der westlichen Thalwand hinangestiegen ist, sieht man gerade gegenüber aus grosser Höhe einen schönen Wasserfall niederstürzen, dessen Staubschüden hinter dem Dunkel der Tannen verschwinden. Der Bach kommt aus dem Hochthale *Gamsl*, einem untergeordneten Seitenthale, das sich in den Gebirgsstock gebettet hat, welcher die *Flöie* von dem folgenden Hauptseithale des Zenggrundes, dem *Schwarzensteiner Grund* oder obersten *Zenggrund* (s. S. 250) trennt. Die *Gamsl* kann sich um so leichter zu einem geräumigen Hochalpenthal ausbreiten, als der Rücken sehr breit ist. Nur da, wo sich dieser Rücken an die Centralkette der Zillertaler Alpen anlegt, wird er schmal, indem der *Schwarzensteiner Grund* hinten heranzieht. Gegen Süden umschliesst das eisige *Ingen-*

¹⁾ Nach Lipold (Mith. II. S. 41), der 1811 den Berg zuerst erstiegen hat; nach ihm Mehree (Mith. I. S. 302).

kehr die Alpe Grindel mit mehreren Gletschern, unter denen der *Hansersylscher* der bedeutendste ist. Seine Eismassen sind mehrfach zerrissen und zeigen in den Klüften das herrlichste Azurblau; weiter hinein, gegen den kleinen *Möhrerspitze*, trifft man wunderbar gefornnte Eispyramiden und andere phantastische Eisbauteil, aber freilich ist der Zugang zu diesen Wundern der Eiswelt etwas gefährlich. Man sieht den Gletscher von Zell aus in der Spalte des Zengrundes, rechts am Tristenspitze, und der schwarze, oben hervorragende Felsen ist der *Tagenspitze* oder *Robkopyf*.

Mineral. am *Robkopyf*: in Ghontschaler Strahlstein, auf Klüften des Schieferes Porphir mit Adhär kristallstem und einigen Chroit, Apatit, Epidot, Granat, Sphen, Vesuvian, Diopsid, Ochrom- und Titan-Eisenselen, Eisenlimmer, und in Talt Lyant; im Serpentin Grammatit; alle Aebstarten, ausgenommen Holzasbest; in Klüften des Gneiss sahne Scepterkrystalle von Amethyst.

Die meisten Sennhütten, die wir jetzt antreffen, haben ihre Denksprüche, die sich auf irgend eine Eigenthümlichkeit beziehen. Wir kommen zuerst in einer kleinen Bucht des Thales an die Alpe *Käsecker*, welche eine reizende Lage mitten in der Wildniss hat. Ihr Denkspruch ist: „Z' Käsecker wirts schon fein, Wenn man nicht müsste tragen das Schmalz von aussen hinein.“ In der folgenden Sennhüttengruppe nämlich, *Breitthaler*, ist die Hauptniederlage aller 8 umliegenden Sennhütten und ihrer Erzeugnisse an Butter, Schmalz, Käse u. s. w., daher muss von Käsecker alles thalaufrwärts geschafft werden, um hernach wieder herab getragen zu werden; hier wie in einzelnen Nachbaralpen wurde in letzterer Zeit die Schweizerkäse-Fabrikation ver-suchsweise eingeführt. In der Alpe *Breitthaler* (3939'), Führer: Josele, hat jeder Alpengehühner eine kleine hölzerne Hütte, in welcher die Melker seiner Alpe sein Eigenthum an Butter, Käse und Schotten niederlegen, gewöhnlich alle 2 oder 3 Tage von den Hochalpen herabkommend. Die kleinen Aufwahrungshütten heissen *Kasten* und daher der Aufseher derselben *Kastner*, der den ganzen Sommer hier zubringt und von seinen Ziegen lebt. Doch ist er neuerer Zeit schon etwas für Fremde eingetricket. Die Alpengehühner schicken gelegentlich aus dem untern Zillerthale ihre Knechte herauf nach Breitthaler, um ihren Laktizinsutzen, wie es hier genannt wird, zu holen, oder

sie geben auch Anweisungen zum unmitttelbaren Verkauf über Pfisch nach Südtirol. Ausserdem gehört *Breitthaler* nicht zu den guten Alpen; die Kühe, die nur kurze Zeit hier verweilen, geben wenig Butter, aber viel Schotten; daher der Denkspruch: „Breitthaler Schottensamir!“

Hier theilt sich der Grund abwärts; nach Südwest setzt der Hauptgrund fort unter dem Namen *Zamsergrund* oder *Pfischgrindel*, während der gegen Südost hineinziehende Grund der *Zengrund* im engeren Sinne ist.

Von *Breitthaler* aufbrechend steigen wir links in den *Zengrund* aufwärts, den Bach rechts unter uns lassend, und erreichen nach $\frac{1}{4}$ St. die Alpe *Klausen* oberhalb der Thalenge, welche hier wahrscheinlich einst als Holzklause benutzt wurde. Sie liegt auf der ebenen Thalregion, mit trefflichen Alpenweiden, der Denkspruch lautet: „In der Klausen Thut der Kühl sausen.“ Die Milch wird nämlich in den, Schleifsteinen ähnlichen, Butterfässern (Küheln) herumdreht, um zu buttern. $\frac{1}{4}$ St. davon die Alpe *Schwamm*. Nur die untersten Abhänge der Berge sind noch spärlich mit Fiechten und Zirbeln bewaldet, die Thalsohle grün, die Wände kahl und schroff, oben beerst. Wenn die düstere Einsamkeit um Breitthaler nicht gefüllt, der wird hier ein heiteres Nachtlager finden. Bald hinter der Hütte erreicht man eine Thalstufe, über welche sich der Zembach während herab-wirft zwischen Felsblöcken. Die Thalstufe zu ersteigen, braucht man eine starke halbe Stunde steilen Weges; ihren Namen, der *Grawander Schinder*, hat sie von der nächsten Alpe *Grawand* und dem mühsamen Absteigen der mit 90—100 Pf. Butter und dergleichen beladenen Aepfer, welche diese Alpenzeugnisse, wie oben bemerkt, von den höher gelegenen Alpen über diesen beschwerlichen Weg nach Breitthaler tragen müssen. Die Höhe selbst ist noch bewachsen, doch schon mischt sich die Zirbel und das Krummholz in das dunklere Grün der Fiechten; darwischen Campanula barbata, Ribes alpinum; besonders umwuchert die Alpenrose (Rhododendron ferrugineum) den Pfad. Kurz vor der Höhe eine herrliche Quelle. Hat man die Höhe der Thalstufe erstiegen, so befindet man sich in der Alpe *Grawand*, mit dem Denkspruch: „Z' Grawand ist der Schinder an der Hand.“

Der Weg wird steiniger, aber auch die Szenen der erhabenen Eiswelt treten immer näher und entfallen sich immer mehr. Ein ästhetisches Siedepfad, wie wir schon vorn in den Engen des Dor-nauberges kennen lernten, führt uns auch hier in die folgende Alpe *Waxegg*; Balken ruhen auf eisernen, in die steilabschüssigen Felsplatten getriebenen Stangen; rechts in der Tiefe brust der Zennbach. Nach dieser Stelle kommt man auf die etwas abschüssigen Waxegger Bergkäden. Die Alplüthen von *Waxegg* liegen jenseits des Zennbaches und ihr nächster Nachbar ist der gewaltige, aus einem grossen Eismeer hervorgehende *Waxegger Kees* oder *Heiser*. Der Dankspruch der kalten und steinigen Alpe ist: „Z' Waxegg Gibts kleine Butter Und grosse Schotstäck.“

Flora. *Arctostaphylos*, *Ranunculus pinnatifidus*, *gibbatus*, *Hutchinsonia alpina*, *Silene acaulis*, *quadrifida*, *Hedysarum obscurum*, *Picea austriaca*, *alpina*, *arctica*, *Astragalus montanus*, *alpinus*, *Gemma montana*, *Achemilla alpina*, *Saxifraga nivalis*, *hyemalis*, *mutata*, *cuneifolia*, *Imperatoria struthium*, *Chrysanthemum alpinum*, *Anthemis alpina*, *Aster alpinus*, *Homogyne alpina*, *Achillea atraphaena*, *Veronica bellidifolia*, *Fedonchus prostratus*, *Primula minima*, *longiflora*, *Androsace alpina*, *Gentiana punctata*, *Globularia cordifolia*, *Polygonum viviparum*, *Beckia nana*, *Oreochloa alpina*, *Nigella arvensis*, *Polygonum* auf dem Hochgebirge der Zenn noch: *Ranunculus rufofolius*, *Arenaria biflora*, *Hedysarum obscurum*, *Achillea clavata*, *Phytolacca pteridiflora* etc.

Von hier steigt man nun in die innerste Eiskammer des Thales, zur Alpe *Schwarzzenstein*. (Führer: Malchor Oberleber.) *Waxegg* und *Schwarzzenstein* sind die am schönsten gelegenen Alpen des Zillerthales, von denen aus auch die grossartigsten Bergpartien unternommen werden können; auch der Mineralog, der den Roserücken, den Rothenkopf und die Schafwand besucht, wird zufrieden die Gegend verlassen.

Der Zenn- oder *Schwarzzensteiner Grund* steigt nicht in gerader Richtung zum Zillerthaler Hauptücken, sondern schmiegt sich links oben herum um den Bergstock, auf dessen Höhe sich die Alpe *Ganzl* gebietet hat. Daher bildet der Hintergrund ein Amphitheater, welches von dem Zillerthaler Hauptücken und dem Scheiderücken der Foite umragt wird. 3 grosse Gletscher steigen majestätisch herab von dem weissen Eisstranz der Hochwelt, durch Felschroffen von einander geschieden: westl. das *Waxegger*-, süd. das *Roserücken*- und östl. das *Kornkees*-, nur

das letztere lässt sich eigentlich auf der Alpe *Schwarzzenstein* nieder. Der Weg hinan nach *Schwarzzenstein* ist beschwerlich, aber belohnend. Im Osten von *Schwarzzenstein* liegt wildes Steingebirge hinan bis zu den Gletschern, die nur auf einen günstigen Augenblick zu warten scheinen, um auch, wie ihre Nachbarn, herabdringen zu dürfen. Das Geröll ist der Aufenthalt zahlreicher Schlangen (coluber), hier „Beisswürmer“ genannt. Ein interessanter Ausblick von hier ist zu dem sogenannten *Schwarzensee*, der auf dem Abhang des *Rothenkopfes* zwischen *Ganzl* und *Schwarzzenstein* hoch oben im tiefen Felsenkessel liegt. Wegen seiner hohen Lage ist er meistens gefroren und heisst *Eissee* (eigentlich werden so nur die durch Gletscher vermauerteten Gewässer genannt). Zugleich ist hier der schönste Ueberblick der südlich aufzunehmenden und herabziehenden Eismassen. Der Weg zum See ist unangelegentlich eine kleine halbe Stunde von der Alpe *Schwarzzenstein* entfernt. Düstere Wände umschliessen seinen dunkeln Spiegel, Schneefavinen ziehen sich zwischen den Riffen hinab in die unsichtbare Tiefe. Je düsterer dieser Blick gegen Norden ist, desto blendender ist die Aussicht, wenn wir uns nach Süden wenden. In einem nicht weiten Halbkreise umziehen uns hohe Eisgebirge und entsenden 3 mächtige und wilde Gletscherschüme, die sich unten in der Tiefe des Amphitheaters einander wie Radien nähern. Rechts im Westen senkt sich unweit des mineralogisch berühmten *Greiners* (9042') am *Gärberbach* der *Waxegger Gletscher* herab zur Alpe *Waxegg*, welche in grosser Tiefe unter uns liegt. Ein schwarzes Felsenriff, der *Roserücken*, starrt oben aus dem Eismeer auf, zieht an dem Ostufer des *Waxegger Gletschers* als Felsengrat herab und bildet das Westgestade des noch mächtigeren *Kornkees Gletschers*, der auch noch auf die Alpe *Waxegg* herabstürzt; östlicher ragt oben aus der Eiswelt eine hohe Eispyramide, das *Horn*, empor, dessen eine Kante fächer herab das Eis durchschneidet, auch als ein scharfer Felsentrücken herabzieht und in der Tiefe die Alpe *Schwarzzenstein* von *Waxegg* trennt. Der Gletscher, der an der Ostseite dieses Kammes sich auf die Alpe *Schwarzzenstein* herablässt, ist der *Hornes Gletscher*. Auch noch links herum ziehen sich mächtige Eisberge, deren Eismassen aber keine Gletscherströme bilden.

Der *Horner Gletscher* wird von den Bewohnern des Ahrnthals überschritten, auch bisweilen der Wassergiger Gletscher, aber beide Uebergänge sind sehr gewagt und gefährlich, schon deswegen, weil die Führer wegen seltener Bequemlichkeit dieser Wege mit den Lokalverhältnissen und Eigentümlichkeiten dieses Theiles der Gletscherwelt wenig vertraut sind. Der Uebergang von der *Schwarzenalm* über den *Schwarzen Gletscher* zur *Schwarzenbacher Alpe* im Ahrnthale (Pustertal) erfordert 8 St., wenigstens 2 Führer und begabte Touristen, die auf jeden Unfall gerüstet sind. Die ganze Strecke ist reich an erhabenen Gebirgs- und Eisformationen (Gletscherische sind am Abhange des Hornspitzes). — Man ersteigt den *Greiner* von der *Alpe Schewen*; etwas oberhalb derselben geht es rechts durch eine Felsenklamm hinan, anfangs ziemlich gut, weiter oben beschwerlicher.

Mineral. des *Greiners* und *Schwarzenalmers*: Man steigt über Gneiss zu Sorpendin voll Magnetsteinblöcken und mit Asbest eingelagert in kristallische Schiefer: Hornblende, Glimmer und Chloritblätter mit Talkschiefer, die reich an Mineralien sind: Magnetstein in Octaedern, Strahlstein, Granat, Hornblende, Glimmer, Chlozit, Magnetit und Dolomitspath, Asbest (genauer A. Bergkork, ausgezeichneter Amiant), Turmalin, Mercur, seltene Titanseien (Titanit), auf Klüften im Chloritschiefer, Karneolstein, Diopsid, Epidot, Kalkspath, Perlmutter mit Adular, Melanit, Titanit, Turmalin. Im Talkschiefer: Bitterer Talk, Magnesitspath, nach Apoll (Spargelstein) u. s. w. — Am *Rosserzecher* in Obkirchler grosse Krystalle von Almandegrund, der hier für technische Zwecke gewonnen wird.

Botan. *Viburnum opifolia*, bellidifolius, saxatilis, *Rosa alpina*, *Saxifraga tenella*, *Phlox alpina*, *Avena verticillata*, *Achillea alpina*, *Androsace chamaejasme*, *Gentiana bavarica*, *Myrica*, *Juncus Hostii*, *Juncus*, *Oxyria digyna*, *Saxifraga aizoides*, *Androsace aspera*, *Myrica caesia*, *Oppositifolia*, *Muscicida*, *Moschata*, *Sedum atratum*, *Cerastium alpinum*, *Leptidium*, *Gemma montana*, *Acrotium hypodorum*, *Nepenthes*, *Bartsia alpina*, *Federmichs rostrata*, *Luzula alpina*, *Hütchensta alpina*, *Candaminea resedifolia*, *Arabis alpina*, *Hieracium villosum*, *Capsa aerea*, *Drilagen alpina*, *Aster alpinus*, *Aronicum glabratum*, *Achillea atrata*, *Artemisia galicifolia*, *Nigella alpina*, *Salix retusa* etc.

Abermals von *Breckelbühner* aus besuchen wir nun den Hauptgrund, der von hier an *Zamsersgründ* oder *Eisackgründl* heisst. Der frühere, sehr böse Weg ist in der letzten Zeit etwas gangbarer gemacht, so dass man ihn ohne Gefahr betreten kann. Auf der Höhe über der Thalenge rechts schöner Einblick in den Zengrund, ob man gleich dessen Gletscher hier wegen der Um-

biegung des Thaies noch nicht sieht. Oben, wo der Pfad die höchste Höhe erreicht, wird er schmäler und bricht fast ganz ab. Wo der Aelpler kein Vieh hinführt, vernachlässigt er die Wege; er selbst weiss sich schon durchzuhelfen, und dieses ist hier der Fall. Menschen und Vieh oberhalb dieser Thalenge haben nichts im untern Theile zu suchen, sie treiben ihre Heerden übers Joch ins Pfätscher Thal, wo sie zu Hause sind. Nach einer kurzen Strecke abwärts hat man die bedeutend höher liegende Thalstufe des *Zamsersgründes* erreicht. Dieses ganze Thal besteht von nun an fast nur aus einem grässlichen Trümmerhaufen, welchen der wilde *Zamsenbach* durchkost. Riesenblöcke bilden oft ein Labyrinth, das man durchklettern muss, fortwährend von einer Kante eines Blockes zur anderen schreitend oder springend. Diese Art Weg zieht sich ununterbrochen hinan bis zum *Pfätscher Joch* (7096', 6 St.). Rechts ist der *Friesenberger Fall*, ein prächtiger Wassersturz, der seine Fülle den Duxer Fernern verdankt; demernd stürzt er nieder aus schwindelnder Höhe. So schön der Anblick ist, so hält es doch schwer, über den Bach in dem Felsenlabyrinth einen passenden Uebergangspunkt zu finden; denn der Steg ist ein glatter, nasser Baun, lose aufliegend. Solcher Stiege kommen noch einige über die schlüpfend von der hohen und steilen Duxer Wand herabstürzenden Wildbäche, ehe man bei den *Zamsen Hütten* den einzigen guten Steg dieser Thalsperre findet. Von der *Zamsersalpe* führen 2 Wege in das *Schwarzenthal*: der eine, etwas gefährliche, über die *Gefrorene Wand* nach *Obern*, der andere, ebenfalls mihewollt und selten betreten, 1 St. oberhalb der *Zamsersalpe* neben dem *Umk. Schwarzenberg* und dem *Fussstein* vorüber in 8 $\frac{1}{2}$ St. nach *St. Jodok*. Bei der *Zamsersalpe* öffnet sich südlich das Thal *Hopfing*, das Paralleltal von Zom. 8 schön gelegene Alpen, die *Hopfingalpe* (3307'), die *Fürschlagalpe* (3304') und die *Schlagalpe* (1571'), schmiegen die schmale, sanft ansteigende Thalfäche. Von der *Hopfingalpe* erreicht man in 2 $\frac{1}{2}$ St. ohne grosse Mühe den *Breckenkonspitze* (6586'), mit schöner Aussicht. Der *Fürschlagferner*, zu dem man bequem hinangehen kann, ist neben dem Möselseer der zweitgrößte in der Zillerthalgruppe und entsteht durch das Zusammenschmelzen mehrerer Gletscher. Schon ist das Thal al-